**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 43 (1927)

**Heft:** 21

Rubrik: Verschiedenes

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Je höher ein Mensch seellsch steht, um so mehr will er seine Aufgabe in den Dienst der Mitmenschen gestellt sehen, und wenn es nur die allernächsten sind. Wie ungeheuer schwer es aber unter den heutigen Verhältnissen ist, den Menschen zu helsen, ihre Arbeit und ihren Berufzu sinden, das anzudeuten, war der Zweck meiner Plauderel. Der Sindernisse und Hemmungen in der Arbeit der Berufsberatung sind unzählige. Je länger man dieser Arbeit obliegt, um so ichwerer wird daher die Arbeit, well man die Größe der Enttäuschung kennt, die sich bei vielen Menschen einmal einstellen wird, weil eben nur relativ wenigen Menschen das Glück zuteil wird, den Beruf und die Arbeit zu sinden, die alles in sich vereinigen, wessen der Wensch zu seiner vollen Entwicklung bedarf.

Reder set seines Schicksals eigener Schmied, beißt es. Diesen Grundsatz versicht auch die Berufsberatung. Ich komme damit wieder zum Ausgang der Betrachtung zurück. Die Berufsberatung will sich nicht an die Stelle der Eltern setzen, sie will auch keinem jungen Menschen einen Beruf aufoktroleren. Sie gibt nur Ratschläge, sie gibt Antworten auf gestellte Fragen und gibt dem Ratsuchenden Gelegenheit, feinen Gedankengang klar und logisch du entwickeln und ein Urteil darüber zu hören. Alles jum Zwecke, den Weg zu erhellen, den die Eltern mit ihrem Kinde gehen wollen. Den letten Rat gibt die Familie sich selbst. Wo es möglich ist, soll die Familie ben letten Rat dem jungen Menschen selbst laffen, der vor der Berufsmahl fteht, denn eine schwere Burde, die man sich selbst aufgeladen hat, trägt man williger und geschickter als ein leichtes Bündel, das einem wider Willen aufgeladen worden ift. Uns andern aber bleibt die Pflicht, die Steine aus dem Wege zu räumen. Was dabei den Belfenden hindert, find die großen wirtschafts politischen Faktoren. Die Berufsberatung muß aber der aktiven Politik entrückt bleiben. Sie muß den Eltern helfen, um die Klippen der gegenwärtigen Verhältnisse herumzu-

Die hemmungen und hinderniffe brohen aber zuzu-

nehmen.

So ist denn der Ausklang dieser Besprechung kein irostreicher. Um so mehr gilt es, der Jugend zu helsen, sich dei Zeiten auf ihren weitern Lebensweg zu rüften.

# Volkswirtschaft.

Jugendhülfe der kantonal-kürcherischen Erziehungsdirettion. Die kantonale Erziehungsdirektion konftattert in ihrem Sahresberichte langfame, aber fehr erfreuliche und sichere Fortschritte des Ausbaues der Jugendhülfe, was hauptsächlich in der erhöhten Inanspruchnahme der Bentrale für Erteilung von Auskunft und Ausarbeitung von Gutachten in organisatorischen Fragen zum Ausdruck tomme. Auch habe die Zahl der Behörden, Bereine und Brivatpersonen, die einsehen, daß der Kanton gut beraten war, als er die in besonders reicher Fülle auf seinem Gebiet tätigen Jugendwohlfahrtbeftrebungen zu einer letltungsfähigen Arbeitsgemeinschaft zusammenschloß, merklich dugenommen. Dieses zum zweckmäßigen Ausbau erfor: berliche Bertrauen werde machsen, je mehr es gelinge, ber Arbeit ber öffentlichen, wie ber privaten Jugend. hülfe nicht nur zuverläffig vorbereitete, sondern vor allem auch einfache Grundlagen zu verschaffen. Die bringende Dülse für die von Jahr zu Jahr an Zahl und Bedeutung zunehmenden Jugendlichen, die als ungelernte voer angelernte Arbeitskräfte dem Lehrlingsgeses nicht unterstellt find, habe im Berichtjahr durch die Aufstellung eines Arbeitsprogrammes in einer seitens aller interes sterten Kreise besuchten Tagung die längst verdiente Förderung erfahren. Unter Führung des Jugendamtes sei ferner der organisierte Zusammenschluß der bisher unheilvoll zersplitterten Bestrebungen zugunsten der wegen körperlichen oder geistigen Gebrechen mindererwerbstähigen Jugend gelungen.

# oo Hussiellungswesen.

Ersindungen-Ausstellung in Lausanne. Unter dem Protektorat des Ersinderschutzverbandes der Schweiz in Zürich sindet in den Käumen des Comptoir Suisse in Lausanne die erste Ersindungen Ausstellung der Schweiz statt. Dieselbe öffnet ihre Lore allen Ersindern der Schweiz, ohne Unterschied der Nationalität und Zugehörigkeit zum Ersinderschutzverband der Schweiz. Sie bietet, als Ersinderbörse gedacht, den Ersindern in den Lagen vom 10-24. September Selegenhelt, nicht nur die Produkte ihres geistigen Schassenst, nicht nur die Produkte ihres geistigen Schassens zur Schau zu stellen, sondern diese Produkte, wenn immer möglich, auch günsstig zu verwerten.

### Cotentafel.

† Emil Wenger-Fivian, Spenglermeister in Gwatt (Bern), ftarb am 22. August im Alter von 62 Jahren.

† Georges Bloch-Ming, Profurift der Handelsgenossenschaft des Schweiz. Baumeisterverbandes, in Jürich, starb am 22. August im Alter von 55 Jahren.

## Verschiedenes.

Sandfertigleitsunterricht im Kanton Bern. Langsam nur gewinnt der Knabenhandarbeitsunterricht an Boden. Im letzten Jahre wurde Handfertigkeitsunterricht erteilt in Bern, Biel, Burgdorf, Thun, Wattenwil, Rüti bei Riggisberg, Köniz, Hutwil, Langenthal, Lotzwil, Bittwil-Zimlisberg, Villeret, Corgémont, St. Jmmer, Montagne du Droit de Sonviller, Tramelandessons. Der Staat entrichtete für diesen Unterricht 27,886 Fr. Anzustreben wäre natürlich eine organische Eingliederung des Knabenhandarbeitsunterricht.

"Chret einheimisches Schaffen!" In den Eisenbahnwagen, in den Post- und Telegraphenbureaux, hängt das Schweizerwoche-Plakat, das diesen Wahlspruch irägt, Bald wird es in tausenden von Schaufenstern inmitten von Schweizerwaren prangen.

Eine Garbe, aus welcher das Schweizerkreuz hervors leuchtet, überragt von einem Zirkel: Die Symbole schweis

zerischer Qualitätsarbeit.

Die Arbeit auf dem Felde wie in der Fabrik, in der Werkstatt und im Verkausslokal, die Arbeit in der stillen Stude des Gelehrten, des Staatsmannes, des Leiters einer industriellen oder kaufmännischen Unternehmung, wie diesenige im großen Bureauraum, wo die Schreidemaschinen klappern: Die eine wie die andere ist unentsbehrlich; jede von ihnen ist ein Lebenselement, aber erst die einträchtige Verbindung, das Zusammenwirken aller dieser Kräfte, setz unsere Volkswirtschaft in die Lage, mit Ersolg unter den Konkurrenten zu bestehen.

Diese Zusammenhänge soll das Plakat zum Ausdruck

bringen.

Wenn alle Werktätigen bei ihrem Schaffen über dem eigenen Vorteil auch das Interesse der gesamten Volkswirtschaft im Auge behalten, wird sie erstarken und mit ihr unsere politische Einheit.

"Ehret einhelmisches Schaffen!" "Einigkeit macht ftark!"

(Schweizerwoche.)

Zerstörung des Holzes durch den Einstuß von Luft und Feuchtigkeit. Die "Bergrauung" entsteht, wenn das Holz frei über der Erde voll den Einwirkungen der Atmosphärilien (Luft, Regen, Schnee, Hagel, Temperaturschwankungen, Sonne, Wind und Wetter) ausgeseht wird, wie dies bei der Berwendung des Holzes zu Holzverschalungen, Zäunen, Schindeln, Toren usw. der Fall ift.

Das Holz wird an der Oberfläche wollig und filzig, hat grauen oder weißen Silberglanz — ähnlich der Farbe der Wespennester — und erleidet eine allmähliche Zer-

ftörung der Bellen an der Oberfläche.

Weiche Hölzer werden dabei rascher zerstört als harte Hölzer, Spätholz, Hornäste oder verharzte Hölzer, ge-

hobelte Bretter weniger als unebene Flächen.

Die "Bräunung" beobachtet man an der immer ständig feuchten Almosphäre ausgesetzten Hölzern; sie verleiht das her den Holzhäusern des Gebirges ihre auffallende mas lerische Färdung an der Sommersette der Gebäude und sührt das Holz ebenfalls einer nur ganz langsamen Zerstörung entgegen.

Das "Vermorschen" tritt ein, wenn durch Schwindriffe der Anfang zu tiefergehenden, grubenförmig sich erweiternden Faulstellen gegeben wird, welche aus staubigem Mulm bestehen und in Balbe ihren Zusammenhang

verlieren.

Die "Bermoderung" (Verfticken, Stockigwerden, Trokkenmoder) beobachtet man bei beständig feuchter Luft unter ungenügendem Zutritt von Sauerstoff, z. B in Kellern, Schächten, Gruben usw., sowie bei Hölzern, welche unentrindet lange am Boden liegen bleiben. Das Zerstörungsprodukt ist ein seuchter, pulverartiger brauner Mulm.

"Fäulnis" nennt man diesenige Zerstörung des Holzes, welche eintritt, wenn man dasselbe vollständig dem Sauerstoff der Luft und dazu von Zeit zu Zeit der Bewässerung aussetz, und wenn bei der Zerstörung stets Pilze mitwirken. Ihr fallen alle Hölzer anheim, welche auf dem Boden oder oberslächlich im Boden, z. B. auf Laufdelen, Holzpflastern, Schwellen, Pfählen, Pfosten, Stangen usw. verwendet werden. Das Zersetzungsprodukt stellt eine faulige, seuchte dis nasse, nach Erde und Pilzen riechende, hell dis dunkelbraun gefärbte, teils saseriege, teils krümelige Masse vor.

Lockerer, feuchter, warmer Boden mit ftarkem Bechsel von Trocknis und Feuchtigkelt beschleunigt, schwerer, beständig feuchter, kalter Tonboden verzögert die Fäulnis

Die sogenannte "Berschleimung" im fließenden Wasser ist eine sehr langsam fortschreitende Zerstörung des Holzes, indem sich die Obersläche des Holzes durch pflanzliche

Lebewesen (Bakterien, Pilze) verschletmt. Die "Abscheuerung" des Holzes im fließenden Wasser ist rein mechanischer Natur und erfolgt durch fortgesetztes Anschlagen und Reiben von Sand, Kies, Steinen und Eis in Gebirgsbächen und Flüssen. Hornäfte widerstehen der Abscheuerung am längsten.

Die "Bertorfung" und "Berkohlung" des Holzes erfolgt in stehenden Wasser unter beschränktem Luftzutritt

ober unter ber Erbe.

Das Holz behält dabei seine Struktur, verstert an Gewicht und Härte und geht in eine welche, brauue, torfartige Masse über, aus welcher dann, wenn das Holz mit Sand- und Tonschichten überlagert wird, die Braun- und Steinkohle entsteht.

Endlich ist noch die sogenannte "Versteinung" zu erwähnen, welche durch Einlagerung von Mineralsalzen im Holze hervorgerusen wird. Das Holz verliert das durch mehr oder weniger seine Struktur, besitzt aber in diesem Zustand eine unbegrenzte Dauer. (Zw.)

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu vermelden. Die Expedition.

## Literatur.

Geschäftserfolg durch geschidte Propaganda (Lehrkurs in 12 Heften von J. Iversen). Vertriebsrecht für die Schweiz: B. Lauper, Bern = Tranfit.

Glück im Geschäftsleben gibt es nicht. Jeder Erfolg tann nur durch planmäßige spstematische Arbeit herbeigeführt werden. Das sagen erfolgreiche Geschäftsleute, bon benen es heißt, sie hatten Glück gehabt. Jedem Erfolg ging emsige Arbeit voran, so daß der vermeintsliche Glücksfall eintreten mußte. Sie erfaßten eben die Berfaffung ihrer Umgebung und verstanden fie für ihren Zweck auszunuten. Der Unbeteiligte sieht nur den Erfolg und hält ihn für Glück. Jeder Geschäftsmann kann erfolgreich sein durch Beherrschung der geschäftlichen und persönlichen Propaganda. Vor einigen Jahren war das noch unmöglich, weil noch niemand darin unterrichtete. Jeder mußte sich seine Erfahrungen selbst sammeln und das war recht kostspielig. Heute unterrichtet in Propaganda brieflich 3. Iversen, der bei der internationalen Fachwelt als einer der erfahrensten und erfolgreichsten Reklamesachleute gilt und als Altmeister der Reklame bezeichnet wird. In klarer, interessanter und fesselnder Weise werden im Kursus, auf Grund 40 jähriger Pragis, fämtliche Fragen des Werbewesens leichtverständlich und mundgerecht behandelt. Der Kursus Iversen ist keine Nachahmung amerikanischer Methoden. Bezeichnend für seinen Wert ist, daß er im geschäftstüchtigen Amerika nachgeahmt wird. Die Aufgaben, die den Schüler mitten in das Geschäftsleben führen, die individuellen, ausführlichen Korretturen und die Lösungen der Werbearbeiten und die Unterweisungen geben zusammen mit den Lehrheften ein äußerst wertvolles Nachschlagewerk, das nie veraltet.

Jeder Inhaber eines Geschäftes sollte den Kurs Iversen absolvieren, denn er gibt ihm die Möglichkeit zum geschäftlichen Ausbau seines Unternehmens. Auch jeder strebsame kaufmännische Angestellte, der vorwärts und aufwärts will, sollte ihn durcharbeiten. Der Preis des Kurses ist durchaus erschwinglich. Gleich zu Anfang werden Aufgaben gestellt, die sosort praktisch verwertbar sind, so daß sich der Unterricht schon nach Durcharbeitung der ersten Aufgaben bezahlt macht.

Wie groß muß die kleinste Wohnung sein? Eine solche Fragestellung zum Zwecke einer sozialhygienischen und sozialpolitischen Untersuchung, wie fie jett vielfach beliebt find, kann nur unter Annahme ganz beftimmter Voraussetzungen zu einer einigermaßen befriedigenden Lösung führen. Die erste ware die Bestimmung ber Normalgröße der kleinften Familie, der diese "kleinfte Wohnung" dienen foll. Die zweite mare die Feftftellung des zu fordernden Mindestmaßes an Luft- und Aufent, haltsraum für diese Familienkopfzahl. Die dritte Bor bedingung ware die Ermittelung bes fozialokonomijo gunftigften Wohnungsminimums, um den Wohnbetrieb der angenommenen Familte am wirtschaftlich billigften zu geftalten, und galte weiter ber fozialethischen Ermagung, welcher Wohnungsraum notwendig fet, um bie Bewohner por Schaben an Seele und Leib zu bewahren. Also überall ernfte, nicht zu umgehende Grundvoraus setzungen, ohne deren genaue Kenninis die Frage nach dem Wohnungsminimum, die heute so aktuell ift wie bie des sogenannten Existenzminimums, überhaupt nicht ange schnitten werden follte. Eingehend und tiefgrundig mit Erörterung diefer und aller ahnlichen Fragen, die bas so brennende Thema des Bauens und Wohnens betreffen, beschäftigt fich "Die Baupolitit" (Berlag Georg D. 2B. Callwey, München) die neue, mit dem vorltegenden